

Der böse Wolf – Emigrare



Zwei Wege.

Frost ziert den Wald wie eine glitzernde Hülle, der Mond scheint silbern auf das Weiß. Draußen ist Sturm.

Der Wind heult wie eine kreischende Furie: gRaute es mir doch schon vor langem, wie es ausgehen würde.

Schon so lange tobt es hier um mich herum in ewigen Kreisen, und es wird immer schlimmer, mag alles Dagewesene sprengen. Wird vielleicht alle Rudel auslöschen. Nichts zurücklassen. Bleibt dieser Winter ewig?

Ich könnte in meine Höhle zurückkehren. Doch was dann? Der Sturm mag verschwinden, doch er kann auch bleiben. Vielleicht folgt Fimbul auf den Sonnenuntergang.

Meine Wut und Verzweiflung wachsen. Ich hasse die anderen

Wölfe, wie sie sich feige verkriechen statt dem Winter zu trotzen. Ich will hier nicht verrecken – ich warte schon so lange auf die Sonne.

Doch hier wird sie nicht mehr scheinen. Keine Zukunft mehr in diesem alten Wald, dem die Wurzeln verfaulen. Vielleicht kann ich etwas herüberretten in die andere Welt, vielleicht wird der ein oder andere mir folgen. Für ein neues Rudel. Ich will etwas Neues begründen, so sehr es im Herzen auch schmerzt, zu gehen und das Exil zu wählen.

Doch ich bin nicht schwach wie die anderen. Sie haben versagt. Und werden verrecken. Es ist mir gleich, ich habe damit abgeschlossen. Jeder ist sich selbst der Nächste, auch das ist Evolution. Enttäuschung nährt den Boden des Wanderers.

Der Wald da draußen ist dunkel und voller Gefahren. Ich habe Angst, aber größer ist die Furcht zu bleiben. Doch ich muss es wagen. Fort von hier, weit nach Draußen. Hin zum

Licht.